*Predigt am Palmsonntag in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 25. März 2018*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir die alttestamentliche Lesung dieses Tages bei Jesaja im 50. Kapitel und wird in der Predigt gelesen. ***(Jesaja 50,4-9)***

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Wenn man eine alt-ehrwürdige Privatschule oder diakonische Anstalt, ein Stift oder eine Akademie betritt, dann sieht man viel-leicht im Foyer des Altbaus ein Portrait des Gründers dieses Hauses. Der Stifter des Stifts – oft eine Adelige oder ein Adeliger mit ehrwürdigem Namen mit stolzen und erhabenen Zügen. Oft haben diese Bilder etwas Idealtypisches an sich. Ob die betref-fenden Personen wirklich immer so stolz und würdig waren? Naja. Es wird eben ein Bild von ihnen gezeichnet. Sie sollen der „Spiritus rector“ des Hauses sein – der Einrichtung einen beson-deren Geist verleihen. Davon mag manches auch biographisch zum Charakter des Gründers gehört haben, anderes wird von nachfolgenden Generationen großzügig dazu geschrieben und dabei versammeln sich Ideale andere Gründer und Leiter mit.

Bei einer geheimnisvollen Figur in der Bibel ist das ganz ähnlich, und dieser Figur nähern wir uns an diesem Sonntag. Das ist die Gestalt des Gottesknechtes beim Propheten Jesaja. Der Knecht Gottes spricht in Jesaja 42-53 in vier Liedern.

Er verkörpert Ideale der Propheten des Alten Testaments, die Jeremia und Jesaja selbst bekannt sind, von Elia und auch von Mose. Er ist von Gott selbst als dessen Knecht in besonderer Weise begabt und beauftragt. Und je mehr man von ihm hört, desto mehr fragt man sich: Wer soll das denn bitte schön sein? Wer kann denn das alles von sich sagen? Er ist das Ideal eines Propheten, aber Ende geht seine Beschreibung über alle bekann-ten Figuren im Volk Gottes hinaus. Der Gottesknecht bleibt eine unerfüllte und rätselhafte Hoffnung – bis zu Jesus Christus. Das Neue Testament wird Jesus identifizieren als den, mit dem nicht nur die Weissagungen von dem Messias sich erfüllen, er ist auch der Gottesknecht, von dem Jesaja spricht. Eines der Lieder vom Gottesknecht hören wir heute am Sonntag Palmarum.

Zuvor möchte ich mit kurzen Zügen ein Bild von dieser Gestalt zeichnen, die Jesaja ankündigt. Die Worte stammen aus der Zeit des Babylonischen Exils. Dort wird Israel ein neues Heil ange-sagt, das Gott bereit hält. Er selbst wird sein Volk wieder zurück-führen zum Zion. Und er wird seinen Knecht senden, dessen Auftrag es ist, den glimmenden Docht nicht erlischen zu lassen und Licht und Heil zu eröffnen. Und das nicht nur für Israel, son-dern für alle Völker. Das ist neu. Dafür wird dieser Gottesknecht wie keiner vor ihm von Gott begabt und mit Gott selbst im Bund stehen. Er wird sein Ohr und seine Zunge zum Reden und Hören ganz bei Gott haben und in großem Gehorsam nach Gottes Willen handeln. Er wird für seinen Auftrag auch leiden und an-gefochten werden. Am Ende wird der Knecht Gottes zum Heil für die Vielen sogar sein Leben lassen und stellvertretend für ihre Sünden sterben. Er wird sich hingeben wie Schaf der Schlacht-bank. Und er wird von Gott erhöht werden.

Diese Figur ragt über Abrahams Gehorsam, Moses Führungs-stärke, über Davids Königtum und Salomos Weisheit, über Jesajas Wortgewalt und Jeremias Leidensfähigkeit weit hinaus.

Die Frage vieler Generationen von Auslegern nach der Identität des Gottesknechtes begegnet noch in der Apostelgeschichte, als der Kämmerer aus Äthiopien eins der Gottesknechtlieder liest und am Ende Philippus fragt: *„Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?“* Und Philippus *„fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.“*

Dieses vierte und größte Lied vom Gottesknecht wird am Karfreitag alttestamentliche Lesung sein, heute hören wir das dritte Lied. Da spricht der Knecht im ICH: **Jesaja 50,4-9**

Wer kann vor Gott so von sich reden? Wer hat sein Ohr so an dem, was Gott sagt und was sein Wille und Auftrag ist? Wer hat von Gott eine Zunge bekommen, um mit den Müden zur rechten Zeit zu reden? Es ist Jesus Christus – er hat dieses Ohr, das Gott hört, das aber auch die Menschen hört, die ihn rufen. Es ist das Ohr Jesu auf dem Weg, der Bartimäus schreien hört und die Aus-sätzigen, die rufen: Herr, erbarme dich! Es ist das Ohr des Hei-lands, der den Schächer neben sich am Kreuz hört und die trau-rigen Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Und es seine Zunge, die so redet, wie Gott lehrt. Der die Bergpredigt gehalten hat und seine Jünger das Vaterunser lehrt.

Ich kann diese Worte nicht für mich in Anspruch nehmen. Ohr und Zunge habe ich nicht so dicht bei Gott. Aber du, Christus, hast dieses Wort erfüllt. Und weil ich zu deiner Gemeinde gehö-re, kann ich mitsingen: ´Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.`

Dann aber verfärbt sich der Ton im Lied des Gottesknechtes: *„Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“* Der Gottesknecht hat nicht nur das Ohr ganz dicht bei Gott, ist ganz dicht dran. Er leidet.

Und er ist nicht ungehorsam, er weicht nicht zurück. Wer kann das von sich sagen? Jesus Christus allein. Und der Knecht sagt selbst: *„Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.“* Der Knecht bereitet sich vor auf die schweren Momente. Er macht sein Gesicht hart. Er wappnet sich. Ich stelle mir vor, wie Jesus Christus genau so in Jerusalem einzieht. Er weiß, dass er ins Leiden geht. Er ist vorbereitet.

Ich kann das so nicht immer von mir sagen. Oft genug habe ich mich nicht hart gemacht wie einen Kieselstein und ich fühle mich mit voller Wucht vom Leben getroffen. Ich bin mir nicht immer so gewiss, dass ich nicht zuschanden werde.

Aber der Gottesknecht ist hier ein richtig gutes Vorbild für die Leidenstage des Lebens: Ich weiß, es kommen schwere Tage, und ich rüste mich, lasse mir von Gottes Geist das Gesicht hart machen wie einen Kieselstein – ich vergewissere mich meines Glaubens und bete darum, dass ich in ihm meine Hoffnung be-halte, das Schwere nicht zu dicht an mich heranlasse. *„Siehe, Gott, der Herr, hilft mir. Er ist nahe, der mich gerecht spricht.“*

Wir für uns könnten vielleicht solche Worte des Propheten Jesaja gar nicht so für uns in Anspruch nehmen. Aber Jesus Christus hat auf seinem Weg das Prophetenwort wahr gemacht. Im Glau-ben an Jesus und mit ihm an der Seite klingt das Lied des Gottesknechtes ermutigend: Ich weiche nicht zurück, weil du, Christus, nicht zurück gewichen bist.

Nun gehen wir zusammen in die Karwoche hinein. Dieser Pas-sionssonntag ist der Auftakt dazu. Du musst nicht wie Christus nach Gethsemane und vor den Hohen Rat und vor Pilatus. Wel-che Wege hast du vor dir? Der Knecht Gottes, der für sein Volk und für die Vielen die Gute Nachricht Gottes in sich trägt und selbst sein Leben lässt, geht mit dir. Er ist dir ganz Ohr. Amen.